

Aus für die Bahnhofsapotheke

Nach 40 Jahren ist Schluss: Keine Nachfolge für den Standort an der Friedrichstraße

Joachim Pohl SCHLESWIG Eine 40-jährige Ära ist an der Ecke Friedrichstraße/Bahnhofstraße zu Ende gegangen. Seit 1980 stellte hier die Bahnhofsapotheke die Versorgung des Stadtteils und eines Teils des Umlands mit Medikamenten sicher. Ende September stellte der Apotheker hier den Betrieb ein, seitdem gibt es einige hundert Meter weiter nur noch die „Friedrichsberger Apotheke“ im Stadtteil.

„Ich habe mit einigen Apotheken in Schleswig gesprochen und gefragt, ob sie hier eine Zweigstelle eröffnen würden“, sagt Alexander Hodge, Eigentümer der Immobilie – jedoch ohne Erfolg. Der bisherige Apotheker hat seinen zehn Jahre dauernden Mietvertrag nicht verlängert; er war für eine Stellungnahme gegenüber den SN nicht zu erreichen.

Hodge schätzt das Baujahr des markanten Eckhauses auf 1895. Zuletzt sei es 1984 vom damaligen Apotheker Shahidi modernisiert worden. Derzeit werde das Haus aufwendig instandgesetzt und überholt: Fußboden, Wände, Heizung, Malerarbeiten, so Hodge. „Das dauert schon einige Wochen.“ Über die weitere Nutzung des Gebäudes sei noch nicht entscheiden. Es eigne sich für diverse Nutzungen, so der Eigentümer: Versicherung, Arztpraxis, Einzelhandel oder auch andere Mieter seien denkbar.

Somit gibt es in Schleswig nur noch acht angemeldete Apotheken. Insgesamt gehe die Zahl der Apotheken in ganz Schleswig-Holstein zurück, sagte auf Anfrage Frank Jaschkowsky, Geschäftsführer der Schleswig-Holsteinischen Apothekerkammer. Anders als bei Ärzten gebe es bei Apotheken eine grundsätzliche Niederlassungsfreiheit und keine Kontingentierung. Die wirtschaftliche Lage habe sich für Apotheken in den letzten Jahren verschlechtert. „In den letzten zehn Jahren wurden von ehemals 740 Apotheken etwa 120 geschlossen.“ Somit versorgt eine Apotheke 4660 Schleswig-Holsteiner; in Schleswig ist der Schlüssel mit 3250 Bürger pro Apotheke besser.

Die Corona-Pandemie habe die Lage für die Apotheken weiter verschärft, vor allem in der Anfangsphase: „Das lag im Wesentlichen darin begründet, dass im Zuge des Infektionsschutzes in erheblichem Umfang Arzneimittel über Boten an die Privathaushalte zugestellt wurden“, so Jaschkowsky.

Und weiter: „Zur Sicherstellung der Arzneimittelversorgung haben viele Betriebe darüber hinaus in einem Zwei-Schicht-System gearbeitet und bereits in der Startphase beispielhafte Maßnahmen zum Infektionsschutz etabliert, sodass Krankheitsfälle in den Betrieben in Schleswig-Holstein so gut wie gar nicht aufgetreten sind.“ Hierüber wurde auch in der ARD-Tagesschau berichtet unter dem Titel „Von Apotheken lernen, heißt siegen lernen“.